

Keller, Gottfried: Krötensage (1854)

1 Des Berges alte Wangen sind
2 Von Maiensonnen beschienen;
3 Sie lächeln unter Quellenglanz,
4 Die Schilfe, die Farren ergrünten.

5 Die Kröte springt aus dem Kieselstein,
6 Ein Hirt hat ihn zerschlagen;
7 Sie schaut verdrossen die Scherben an,
8 Und sie beginnt zu sagen:

9 »viel tausend Jahre bin ich alt
10 Samt diesem Futterale!
11 Es schob vom hohen Felsgebirg
12 Allmählich mit mir zu Tale.

13 Doch manchmal in der Wasser Sturz
14 Sind wir gewaltig gesprungen;
15 Dann hat's um meine dunkle Klausur
16 Gesungen und geklungen.

17 Und wie mir ist – ich weiß es nicht,
18 Noch was ich getrieben indessen;
19 Ich hab im mindesten nichts gelernt
20 Und hatte nicht viel zu vergessen.

21 Ein warmer Regen, ein grünes Kraut
22 Nur konnten mir behagen;
23 Sie liegen mir fort und fort im Sinn
24 Aus fernen Jugendtagen.

25 So hab ich ein langweilig Stück
26 Unsterblichkeit erworben;
27 Hätt ich getrunken lebendige Luft,

28 Längst wär ich vernünftig gestorben.«

(Textopus: Krötensage. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/51237>)